

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 5

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagsatiren

8

Nebelspalter
Juni 2007

Anstand alla Genovese

Mit beschränkten Italienischkenntnissen frage ich an einer Bushaltestelle in Genua nach dem Weg. Ein grau melierter Herr gibt Antwort, und ich frage kurz nach. Darauf will eine Frau freundlich einen Hinweis beisteuern, doch der Graumelierte herrscht sie in einem verstörenden Anfall von Zorn an: «Wer wurde gefragt? Ich wurde gefragt, also gebe auch ich Antwort!» Im gleichen Tonfall lärmte er noch eine Weile mit der Auskunft weiter, aber ich verstehe gar nichts mehr. – Im Bus kommen wir in Genuss einer weiteren Lektion italienischer Schimpfkunst: Eine gebrechliche Signora mit Halskrause findet keinen Platz und ächzt durch die Masse. Gegenüber hatten sich zwei 14-Jährige rotzig geweigert, für die fast umkippende Halskrause aufzustehen. So wendet sie sich an ein steinaltes Paar auf den Behindertenplätzen, ob sie sich wohl setzen dürfe. Der Mann verharret vorübergebeugt und nimmt gar nichts wahr. Seine Frau verteidigt ihr Sitzrecht, indem sie den Rock hochzieht und auf ihre frischen Operationsnarben zeigt. Weitere Passagiere teilen nun den teilnahmslos auf ihren Sitzen hängenden Teenies mit, welchen Tieren ihr Benehmen entspreche.

Claudio Zemp

Unerwartet

Meine Tante, die Kostümbildnerin, erzählt: «Eine abgetakelte Schauspielerin sollte im Film «Sissi» eine Zofe spielen. Als sie ihren Koffer ins Atelier trug, traf sie ein Mädchen und sagte hochnäsig: «Ach Kindchen, tragen Sie doch mein Gepäck in die Garderobe.» Das Mädchen führte den Auftrag aus, knickste höflich und ging weiter. – Als später, vor der Kamera, die Kaiserin Sissi erschien und ihre Zofe bat, einen Schal zu holen, erschrak



die hochnäsige Schauspielerin. Sissi wurde von dem Mädchen gespielt, das den Koffer getragen hatte. Es war Romy Schneider.

Irene Busch

Verletztes Postgeheimnis

Die mir bekannte Familie G. hat ein schönes Chalet im Berner Oberland. G. Junior ist ein starker Raucher. Seine Schwiegereltern, Herr und Frau L., machten kürzlich allein in diesem Chalet Gratisferien. Frau L. schrieb eine Ansichtskarte an eine Freundin. Die Karte blieb irrtümlich im Chalet liegen, so dass sie später von dessen Besitzerin, Frau G., gefunden wurde. Auf der Karte stand: «Liebe Ruth! Heute Schlechtwetter. Deshalb mache ich mich nützlich und wasche alle Vorhänge (lies Kohlsensäcke!).»

Reinhard Frosch

Ferkelei der Woche

Ausgewählt aus einer Vielzahl wurde diesmal eine leere HB-Schachtel, weggeworfen auf der Marsdorfer Strasse in Köln-Junkersdorf am vergangenen Dienstag, kurz nach Einbruch der Dunkelheit.

Dieter Höss

Newspeak

Eine Fernsehsendung beklagt die grosse Zunahme englischer Ausdrücke in unserer Umgangs- und Schriftsprache. Ein beigezogener Sprachhüter spricht am Bildschirm dabei gelehrt von «Anglikanismen». Er meint natürlich Anglizismen. (Der Gebrauch von Fremdwörtern ist Glückssache!) – Übrigens: Den bei der obigen Unsitte herausgekommenen Sprachmix nennen die Deutschen «Denglisch», die Franzosen «Franglais». Und die Zürcher? Zwinglish?

Werner Moor



Französische Merkwürdigkeiten

In seinem Buch «Flauberts Papagei» wundert sich der englische Schriftsteller Julian Barnes: «Frankreich ist das einzige Land, das ich kenne, wo die Autofahrer vor Runkelrüben auf der Strasse gewarnt werden: Betteraves sah ich einmal in einem roten Warndreieck.» Es gibt auch noch andere Besonderheiten im französischen Strassenverkehr. Zum Beispiel, wenn man per Verkehrsschild an eine Geschwindigkeitsbegrenzung erinnert wird, steht unter der erlaubten Höchstgeschwindigkeit meist auch das Wort Rappel. Es heisst zur Erinnerung. Vor Jahren fuhr ich mit dem Auto durch die Bourgogne in Richtung Provence, meine kleine Tochter sass still auf dem Rücksitz. Plötzlich fragte sie mich: «Wie spät ist es denn?» «Zwei Uhr», meinte ich. Irgendwann fragte sie abermals: «Wie spät ist es denn?» «Vier Uhr», sagte ich. «Das ist aber ein Riesentort!», wunderte sich daraufhin meine Tochter. «Wir fahren jetzt schon seit zwei Stunden und sind immer noch in Rappel.» «Wie kommst du denn darauf?» «Es steht doch überall am Wegesrand.» Aber nun Spass beiseite! Jetzt, nachdem ich Barnes Buch gelesen habe, ahne ich auch, wieso in Frankreich immer wieder so eindringlich vor zu schnellem Fahren gewarnt wird: Damit man durch plötzlich auftauchende Runkelrüben nicht ins Schleudern kommt.

Jan Cornelius

Mubaraks Palast

Im Bus von Kairo nach Suez wird mir, da als einer der Letzten zugestiegen, ein Platz gleich rechts hinter dem Chauffeur zugewiesen. Die Fahrt geht los und als der Fahrer bemerkt, dass ich ein wenig Arabisch sprechen und verstehen kann, erwacht der schlummernde Touristenführer in ihm und er beginnt, mich auf die am Wege liegenden «Sehenswürdigkeiten» aufmerksam zu machen. Hier eine schöne Moschee, da ein Markt, dort ein beeindruckendes

ckender Palast. Wir passieren ein ummauertes Gelände mit schönem Garten und Palmen darin, im Hintergrund sind ein paar grössere Gebäude zu erkennen. Der Busführer möchte mir auch hier erklären, worum es sich bei dieser Anlage handelt, doch ich habe nicht die leiseste Ahnung, wovon er spricht. Ich suche meine Hirnwindungen nach der Bedeutung seiner Worte ab, bleibe aber erfolglos. Ich rätsle weiter und; aha! Da war doch irgendwo der Palast von Präsident Mubarak! Der war doch in dieser Gegend und sah so ähnlich aus, als ich vor drei Jahren in Ägypten arbeitete. Also wende ich mich an den Chauffeur und frage: «Henäck Raijis Mubarak?» (Ist dort Präsident Mubarak?) Als Antwort bekomme ich ein Gelächter, nicht nur vom Busfahrer, auch eine in derselben Reihe wie ich sitzende junge Frau macht vor lachen Rumpfbeugen. Sie kann sich kaum mehr erholen und ich frage mich allmählich, was hier los ist. Nachdem sich die junge Frau erholt hat, lüftet sie des Rätsels Lösung und erklärt mir in Englisch; der Fahrer habe mir die Irrenanstalt von Kairo zeigen wollen ...

Markus Bühner

Klüger als die Polizei erlaubt

Ich sollte einen Kartensatz in der Druckerei abholen, ein kleines Päckli, nicht der Rede wert. Ich fuhr vor, fand aber keine Lücke zum Parkieren und stellte mich ins Parkverbot. «Die paar Minuten», dachte ich, «was soll da schon passieren?» Ich stand im Büro der Druckerei und sollte den Erhalt des Kartensatzes quittieren. Da sah ich durchs Fenster, wie hinter meinem Wagen ein Polizeiauto hielt, und wie die Uniformierten Anstalten machten, auszustiegen. Der Druckereichef hatte es auch mitbekommen. Geistesgegenwärtig drückte er mir eine herumstehende museumsreife Uralt-Schreibmaschine in die Arme und sagte: «Schnell, laden Sie die ein!» Gesagt, getan. Die Polizisten umkreisten mein Auto. Einer zückte Block und Schreibgerät. «Gestatten die Herren?», fragte ich höflich, aber ächzend, öffnete den Kofferraum, verstaute die Maschine,

stieg ein, startete, legte den Gang ein und fuhr los. Wortlos schauten die Herren hinter mir her. Als ich zehn Minuten später wieder ankam und die Maschine zurückbrachte, war keine Spur mehr von Polizei zu sehen. Klarer Fall: Sie suchten woanders nach einem Opfer.

Hanskarl Hoerning

Kindermund

Gehört beim Kinderspiel: Eines soll dem anderen «schnarchen» erklären: «Das machen nur Männer und sie machen es immer im Bett.» – «Sex!» – Naja, knapp daneben ist auch daneben.

Christian Schmutz



Kommen und gehen

Ich begegne anderen gern mit Entgegenkommen, komme damit aber bei manchem nicht an. «Kommen Sie mir bloss nicht so!», fährt mich dieser andere an. Gut, denke ich und bleibe vorsichtshalber stehen, wo ich mit meinen Argumenten gerade bin. Viel weiter komme ich wieder nicht. «Gehen Sie mir bloss weg mit Ihren Argumenten!», mault er dann. Auch gut, denke ich und gehe. «Wer geht, hat Unrecht!», brüllt er mir nach.

Dieter Höss

Igor Weber



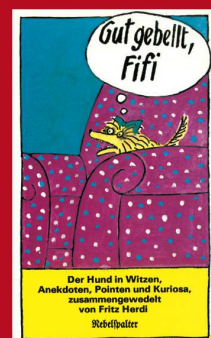
Vom Herrchen des Humors

Fritz Herdi: «Vorsicht, witziger Hund!»
ISBN: 3-85819-142-6
CHF 12.80



Vom Helden der Heiterkeit

Fritz Herdi: «Kommt ein Vogel geflogen»
ISBN: 3-85819-073-X
CHF 12.80



Vom besten Freund des Funs

Fritz Herdi: «Gut gebellt, Fifi»
ISBN: 3-85819-109-4
CHF 12.80

Diese und mehr als 100 weitere «Nebelspalter»-Publikationen können im «Nebi-Buchshop» unter www.nebelspalter.ch oder über den Abodienst (Tel. 071 846 88 76) bezogen werden.